

# Deutschkurs in der Spielgruppe

**Stadt Bern** Fremdsprachige Kinder sollen schon vor dem Kindergarten in Deutsch gefördert werden. Der Gemeinderat will damit die Chancengleichheit in der Bildung erhöhen.

Lea Stuber

In der Stadt Bern leben Menschen aus 165 Ländern. Gesprochen wird also nicht nur Schweizerdeutsch, sondern auch Arabisch, Englisch oder Portugiesisch. Spätestens im Kindergarten kommen Kinder mit Deutsch in Berührung. Der Stadt Bern ist das aber zu spät. Sie möchte, dass Kinder bereits vor dem Kindergarten Deutsch lernen, und geht nun mit dem entsprechenden neuen Förderprogramm eines der Ziele der aktuellen Legislatur an.

Wirklich etwas Neues ist das Projekt nicht, vielmehr kann es als Erweiterung des Frühförderprogramms «Primano» verstanden werden, das seit 2013 existiert und Kinder bis zum Alter von 4 Jahren sprachlich fördert. Dieses besteht aus Modulen in Kitas und Spielgruppen, ergänzenden Mutter-Kind-Deutschkursen sowie dem Hausbesuchsprogramm «schritt:weise». Bei diesem werden 80 Kinder ab dem Alter von eineinhalb bis zwei Jahren zu Hause gemeinsam mit ihren Eltern intensiv begleitet.

## Deutschkenntnisse erheben

Neu ist an der Frühförderung «Deutsch lernen vor dem Kindergarten», die neben dem Gesundheitsdienst das Schulamt, das Sozialamt sowie Familie und Quartier Stadt Bern erarbeiteten, dass systematisch die Deutschkenntnisse der zweieinhalb- bis dreieinhalbjährigen Kinder erhoben werden.

Im Fokus stehen dabei vor allem die Kinder, die weder eine Kindertagesstätte noch eine Spielgruppe besuchen. Denn den Kindern, die noch nicht viel Deutsch verstehen und reden, wird der Zugang zu Kitas und Spielgruppen nun erleichtert. Begleitet von erwachsenen Personen sollen sie dort, wenn sie



Der Schnecke mit Gspändli beim Kriechen zuschauen und dabei Deutsch lernen: So sieht es das neue Förderprogramm vor. Foto: Getty Images

**«Das ist eine Ungleichheit, die wir nicht tolerieren können.»**

**Franziska Teuscher**  
Bildungsdirektorin Stadt Bern

mit anderen Kindern spielen, Geschichten hören oder eine kriechende Schnecke erforschen, Mundart lernen.

Die Stadtberner Bildungsdirektorin Franziska Teuscher zitierte gestern an der Medienkonferenz aus dem Schweizer Bildungsbericht von 2018. Gemäss diesem liegt der Anteil der Jugendlichen mit Schulabschluss bei denjenigen mit Schweizer Pass deutlich höher als bei denjenigen ohne Schweizer Pass oder denjenigen, die im Ausland zur Welt gekommen sind. «Das ist eine Ungleichheit, die wir nicht tolerieren können», sagte Teuscher. Gemäss aktuellen Zahlen weisen in der Stadt Bern auch sechs Prozent der Kinder mit

Deutsch als Erstsprache Sprachdefizite auf und erleben so einen erschwerten Kindergartenstart.

Über 1400 Eltern von Kindern zwischen zweieinhalb und dreieinhalb Jahren erhalten in diesen Tagen einen Brief vom Gesundheitsdienst mit einem Fragebogen. Darin werden sie – in zwölf Sprachen – aufgefordert, die Deutschkenntnisse ihres Kin-

des abzuschätzen. Die Idee mit dem Fragebogen stammt aus Basel-Stadt. Er war der erste Kanton mit einer Deutschförderung vor dem Kindergarten, inzwischen nutzen auch Zürich, Chur und der Kanton Luzern den Fragebogen.

Im Unterschied zu Basel ist die Deutschförderung in Bern nicht obligatorisch, sondern fa-

kultativ. Teuscher setzt auf die Kooperation mit den Eltern: «Mit einem Obligatorium müssten wir in gewissen Fällen sanktionieren. Die Schullaufbahn soll aber nicht schon mit einer Sanktion beginnen.» Teuscher gab sich offen, ein Obligatorium nochmals zu diskutieren, falls zu wenig Eltern mitmachen.

## «Zugang für alle»

Zeigt die Auswertung des Fragebogens, dass ein Kind Sprachförderung braucht, wird den Eltern Mitte April empfohlen, das Kind in einer Kita oder Spielgruppe anzumelden. Ergänzend kann ein Muki-Kurs besucht werden. Familien mit wenig Geld erhalten einen Betreuungsgutschein für einen Kitaplatz an zwei Tagen pro Woche. «Primano»-Programmleiterin Mona Baumann, gemäss deren Erfahrung der Dialog mit den Eltern in der Frühförderung sehr wichtig ist, sagte: «Keinem Kind soll der Zugang zu einer Kita oder Spielgruppe verwehrt sein.»

Wenn mehr als die Hälfte der Spielgruppenkinder Deutsch als Zweit- oder Drittsprache haben, übernimmt die Stadt zudem die Hälfte der Kosten für eine zweite Spielgruppenleiterin. Das neue Förderprogramm kostet die Stadt jährlich 180 000 Franken.

Ab dem neuen Schuljahr im August sollen die Kinder wöchentlich zwei Tage eine Kita oder drei Halbtage eine Spielgruppe besuchen, bevor sie ein Jahr später den Kindergarten beginnen werden.

ANZEIGE

## «Von Frühförderung darf man nicht zu viel erwarten»

### Andrea Lanfranchi, was raten Sie Eltern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist?

Diesen Eltern rate ich – nach dem Prinzip «une personne, une langue» –, in ihrer Sprache mit dem Kind zu reden und nicht zwischen der eigenen und einer anderen hin und her zu wechseln. Dabei sollte man nicht lediglich nach Wörtern fragen: «Was ist das?», oder Befehle erteilen: «Mach das!», sondern erzählen, erklären, spielen und die Kinder in alltägliche Diskussionen einbeziehen.

### Warum sind die Eltern so wichtig für die Sprachentwicklung des Kindes?

Weil sie durch die Bindung zum Kind die Basis legen für die gesamte Entwicklung. In den meisten Fällen bleiben die Mutter, der Vater oder beide während der ganzen Schulzeit die wichtigste Bezugsperson. Das kann man auch quantitativ betrachten: Ein Kind vor dem Kindergarten eintritt ist pro Woche 50 bis 100 Stunden bei den Eltern. Geht ein Kind einige Halbtage in die Kita, sind das im Verhältnis deutlich weniger Stunden, in der Spiel-

gruppe sind es nur 5 bis 10. Man darf von einer frühen Deutschförderung langfristig nicht zu viel erwarten.

### Was braucht ein Kind, wenn es Deutsch als Zweitsprache lernen muss?

Es braucht erstens die Präsenz der Eltern oder von anderen Bezugspersonen, die Zeit haben und sich Zeit nehmen. Das gilt auch für die institutionalisierte Betreuung wie in Kitas. Zweitens sind die Eltern und andere Erwachsene Vorbilder für die Kinder. Sie begleiten ihr Handeln mit der Sprache und interagieren mit dem Kind. Drittens sind auch andere Eltern und Kinder wichtig. Ein Kind aus einer Familie, die regelmässig nach draussen geht, Freunde trifft und von Nachbarinnen besucht wird, braucht keine spezielle Frühförderung.



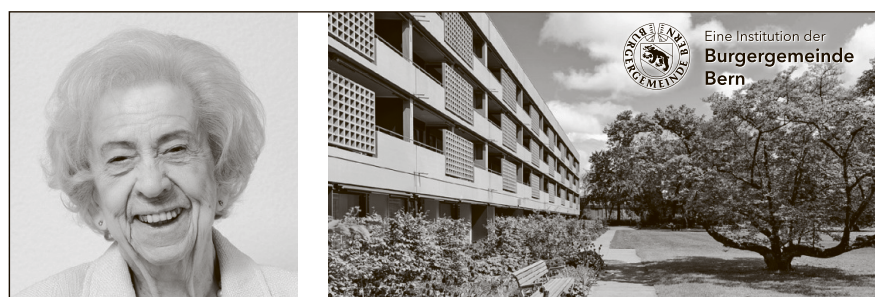
**Andrea Lanfranchi**  
von der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich leitet eine Langzeitstudie zu Frühförderung.

### Wann ist aus Ihrer Sicht der ideale Zeitpunkt, um mit sprachlicher Frühförderung zu beginnen?

Während der Schwangerschaft, im Ernst. Schon dann ist es wichtig, dass die künftigen Eltern mit dem Kind in Verbindung sind, durch Zuflüstern, Streicheln, Musikhören oder auch durch das Reden untereinander. Und das geht nach der Geburt weiter, auch wenn vom Kind noch keine sprachliche Antwort kommt.

### Sollte auch die institutionelle Frühförderung so früh anfangen?

Ja, unser Hausbesuchsprogramm beginnt drei Monate nach der Geburt, das Berner Programm «schritt:weise» hingegen erst bei Kindern ab 1,5 Jahren. Das ist zu spät, eine Studie in Deutschland konnte bei «schritt:weise» keine langfristige Wirksamkeit nachweisen. Abgesehen davon sind die Bestrebungen in Bern aber lobenswert und zukunftsweisend. Mit dem erleichterten Zugang zu Kitas und Spielgruppen oder dem Muki-Deutsch ist «primano» ein umfassendes Massnahmenpaket. (lea)



## Besichtigungen Burgerspittel im Viererfeld

Ein Umzug in eine Altersinstitution will gut überlegt sein und braucht Zeit. Darum führen wir Sie trotz Vollbelegung durch unser Haus und beraten Sie gerne unverbindlich. Im Burgerspittel im Viererfeld bieten wir geräumige Pflegeeinzelzimmer an. Das Angebot «Wohnen mit Dienstleistungen» und «Wohnen mit Pflege» richtet sich auch an Nichtbürgerinnen und Nichtbürger.

**Besichtigungen Donnerstag, 16. Januar und Dienstag, 21. Januar um 11.00 Uhr** mit anschliessendem Mittagessen zum Spezialpreis von 15 Franken (Menü inkl. Dessert)

Aus Platzgründen bitten wir Sie um Ihre Voranmeldung unter Telefon 031 307 66 66.

Wir freuen uns auf Sie!

**Der Burgerspittel**

Viererfeldweg 7, 3012 Bern, T 031 307 66 66  
info@burgerspittel.ch, www.burgerspittel.ch